

# Wider die Mauer des Schweigens

Pascale Eberhard aus Wawern erhält renommierten Preis für Forschungen zum Schicksal der Juden in der Region

Sie ist so etwas wie das historische Gewissen des Orts. Seit Pascale Eberhard 1997 nach Wawern zog, hat sie die jüdische Vergangenheit in der Gemeinde erforscht. Jetzt wurde sie dafür von der amerikanischen Obermayer Foundation geehrt. Zurzeit zeigt die Trierer Uni-Bibliothek ihre Ausstellung über die Juden-Deportationen aus der Region Trier-Luxemburg und das Schicksal der Verschleppten im Getto Litzmannstadt.

Von unserem Mitarbeiter  
Martin Möller

Trier. Viel näher an der Ortsgeschichte kann man nicht wohnen. Gerade mal eine schmale Einfahrt trennt das Haus von Pascale Eberhard von der Synagoge in Wawern, die dem Abriss glücklich entging und heute ein kleines, aber feines Kulturzentrum ist. Und wer ihr über zwei Etagen bis unters Dach folgt, der stößt auf Stapel von Büchern, Broschüren und Dokumenten. Es sieht nach Arbeit aus in diesem Zimmer.

## Freundlich statt verbissen

Pascale Eberhard engagiert sich für die Aufarbeitung jüdischer Vergangenheit in Wawern – und weit darüber hinaus in der Region. Sie tut das nicht streng und verbissen, sondern freundlich und offen für alle Ideen und Hinweise. Pascale Eberhard will nicht nur anklagen, sondern vor allem aufklären. Sie sucht das Gespräch. Und vielleicht kann sie eins besonders gut: aufmerksam zuhören und dann erlebte Geschichte zur Sprache bringen.

Die persönlichen Verbindungen der Südfrauzösin zur jüdischen Geschichte sind eher marginal. Pascale Eberhard stammt nicht aus dem Judentum, hatte



Ausgezeichnete Forscherin: Pascale Eberhard sitzt in ihrem Arbeitszimmer in Wawern. TV-FOTO: MARTIN MÖLLER

unter ihren Verwandten keine Opfer des Holocaust, und ihr Vater kam ins KZ Dachau nicht aus rassistischen Gründen, sondern weil er zur Résistance gehörte, der französischen Widerstandsbewegung während des Zweiten Weltkriegs gegen die nationalsozialistische deutsche Besatzung. Die Miliz des französischen Vichy-Regimes hatte ihn an die SS ausgeliefert. Aber genau da zeichnet sich die Schnittstelle ab, an der Eberhard ansetzte. „Mein Vater hat mit uns darüber nie gesprochen, und er wollte nichts mehr davon hören.“

Pascale Eberhard hat erfahren, wie schwer es für die Opfer ist, ihr Leid zu schildern. Das war für sie die entscheidende Motivation: „Ich will die Mauer des Schweigens durchbrechen“. Und so engagierte sich die studierte Germanistin, die in Frankfurt ihre Doktorarbeit über deutsche Exilliteratur verfasste, für eine Geschichtsschreibung aus der Perspektive der Opfer.

Wawern spielt darin eine besondere Rolle. 1895 betrug der jüdische Bevölkerungsanteil im Ort beachtliche 21 Prozent. Noch im Sommer 1933 waren von 481 Einwohnern 46 jüdischer Herkunft, also knapp zehn Prozent. Zum Vergleich: In Trier zählte vor 1933 gerade mal ein Prozent der Einwohner zum Judentum. Bis zur Pogromnacht im November 1938 hatte Wawern noch 29 jüdische Einwohner, sie flohen oder wurden ins Getto Litzmannstadt verschleppt. Was haben die Opfer des Rassenwahns erlebt – und vor allem: Wie haben sie es erlebt? Pascale Eberhard hat Zeitzeugen befragt und in einem Aufsatz für das Kreisjahrbuch Trier-Saarburg 2008 deren Erlebnisse in der Pogromnacht von 1938 und danach beklemmend detailliert

beschrieben.

Auch in Wawern war ihre Arbeit anfangs schwierig. Aber mittlerweile ist die Erinnerung an die jüdischen Mitbürger zur festen Größe in der Ortskultur geworden. Eine Tafel an der Synagoge erinnert an die jüdische Vergangenheit im Dorf. Und einmal im Jahr organisieren Pascale Eberhard und ihr Förderverein „Gedenken und Gestalten“ dort ein Klezmerkonzert.

Jetzt hat die amerikanische

*„Mein Vater hat mit uns darüber nie gesprochen, und er wollte nichts mehr davon hören.“*

Pascale Eberhard über ihren Vater, den die SS im KZ Dachau interniert hat, weil er für die französische Résistance gekämpft hat.

Obermayer Foundation die engagierte Wissenschaftlerin mit dem „Obermayer German Jewish History Award“ ausgezeichnet. Der Preis wurde im Berliner Abgeordnetenhaus überreicht. Er geht, so die Stiftung, an Bürger, „die auf freiwilliger Basis in ihren Heimatorten einen herausragenden Beitrag zur Bewahrung des Gedenkens an die jüdische Vergangenheit geleistet haben.“ Pascale Eberhard gehört dazu. Und mehr noch: In der Preisurkunde heißt es, sie habe „Sensibilität und Gerechtigkeitssinn“ gezeigt – im Umgang mit Zeitzeugen, den Mitbürgern und nicht zuletzt mit interessierten jungen Menschen.

Die Ausstellung zum „Überlebenskampf jüdischer Deportierter aus Luxemburg und der Trierer Region im Getto Litzmannstadt“ – Pascale Eberhard hat sie konzipiert und betreut sie. Die Schau wurde erstmals 2011 in Trier gezeigt und wanderte dann über Luxemburg, Mainz, Bitburg ins polnische Lodz. Jetzt ist sie in der Trierer Universitätsbibliothek (siehe Extra) zu sehen.

• Kontakt: Förderverein Gedenken und Gestalten im Grenzraum, Dr. Pascale Eberhard, Telefon 06501/998247, pascaleeberhard54@myquix.de

## EXTRA SCHUSSFAHRT IN DEN TOD

Litzmannstadt – so benannten die Deutschen das polnische Lodz nach ihrer Besetzung 1940, bei der die gewachsene deutsch-polnisch-jüdische Kultur zerstört wurde. Um das Schicksal der Juden im Getto Litzmannstadt geht es in der Ausstellung zum „Überlebenskampf jüdischer Deportier-

ter“, die bis zum 30. März in der Trierer Unibibliothek zu sehen ist. Pascale Eberhard hat sie mit Thomas Grotum und zahlreichen weiteren Unterstützern konzipiert.

Auf rund zwei Dutzend Bildtafeln und in zwei Vitrinen stellt die Schau die Entbehungen der Opfer dar, ihr körperliches

und seelisches Leiden, ihre komplette Perspektivlosigkeit. Immer rascher wechseln bei ihnen Hoffnung, Verzweiflung, Resignation – wie eine Schussfahrt in den Tod.

Am Ende sind die Gesuche um Verschonung vor dem Transport ins Todeslager die letzten Lebenszeichen der Ermorde-

ten. Die meisten Häftlinge überleben das Getto nicht. Zwischen 1940 und 1944 starben dort 43 500 Menschen, 68 000 Überlebende wurden in Auschwitz ermordet.

Von den 518 Deportierten aus der Region Trier-Luxemburg überlebten nur 15 das Massaker. mö